

ren nicht in das Wettbewerbsprogramm. An diesem Grundsatz läßt unsere Parteiorganisation nicht rütteln, weil Sie weiß, daß sonst Formalismus gefördert und so ein Programm leicht zur Stopfgans werden kann.

Frage: Welche Beispiele für diese Qualität des Titelkampfes hat eure Grundorganisation geschaffen?

Antwort: Beraten von uns und der Gewerkschaft hat das Jugendkollektiv „Ernst Thälmann“ ein Wettbewerbsprogramm erarbeitet, das sich an den Anforderungen der 5. ZK-Tagung mißt. Die 43 Kollektivmitglieder, vorwiegend Frauen, wissen, daß ihre Leistungsschalter eine wichtige Voraussetzung für Produktionssteigerungen im Wohnungs-, Schiffs- und Kranbau sind. Sie wollen deshalb 1983 deren Produktion auf 127,4 Prozent steigern und eng mit Entwicklern und Technologen zusammenarbeiten, um 11 600 Stunden Arbeitszeit und 300 000 Mark an Materialkosten einzusparen. Mit Anlauf einer neuen Schalterproduktion sollen erhebliche Mengen an Stahl, Kupfer und Feinsilber weniger verbraucht werden. Es wird also vorrangig daran gearbeitet, die qualitativen Faktoren des Wirtschaftswachstums immer besser in den Griff zu bekommen.

Natürlich sind die Vorhaben des Thälmannkollektivs nur zu verwirklichen, wenn sich alle vor- und nachgelagerten Kollektive auf diese Maßstäbe einstellen. Und das geschieht auch jetzt nicht im Selbstlauf. Unsere Parteiorganisation führt und führt - gemeinsam mit der Gewerkschaft - in allen Kollektiven intensive Beratungen, um zu erreichen, daß alle so handeln wie die Brigade „Ernst Thälmann“ und sich ebensolche Wettbewerbsprogramme als Grundlage für ihren Titelkampf erarbeiten.

Frage: Wie ergänzen die Kultur- und Bildungspläne die Wettbewerbsführung?

Antwort: Diese Pläne enthalten Aktivitäten, die die Planerfüllung indirekt beeinflussen, indem sie dazu beitragen das sozialistische Bewußtsein, hervor-

gende Arbeitsmoral auszuprägen, die Kollektive weiter zu festigen und in ihnen sozialistische Beziehungen und Persönlichkeiten auszubilden.

Im Kultur- und Bildungsplan des Jugendkollektivs „Ernst Thälmann“ wird eindeutig das Anliegen formuliert, bewußtes klassenmäßiges Handeln eines jeden Kollektivmitgliedes zu entwickeln. Die Genossen im Kollektiv wirken darauf hin, daß jeder aktiv im Parteilehrjahr, in den Schulen der sozialistischen Arbeit oder im FDJ-Studienjahr mitarbeitet und sich dort das politische Rüstzeug dafür holt.

Dieser Plan sieht weiter vor, daß fünf Brigademitglieder im Frauensonderstudium des Betriebes die Qualifikation eines Elektromonteurs, ein Kollege im Abendstudium die eines Elektromechanikers erwerben und sich eine weitere Kollegin zum Meister qualifiziert. Fortgesetzt wird die Ausbildung am Arbeitsplatz, damit jeder alle Montagearbeiten beherrscht und dadurch vielseitig einsetzbar ist, was die Effektivität der Arbeit erhöht.

Frage: Und was setzt eure Parteiorganisation für Maßstäbe in der sportlichen und kulturellen Arbeit?

Antwort: Da geht es unserem Parteikollektiv darum, daß der Kultur- und Bildungsplan vielseitige individuelle Interessen berücksichtigt. Es ist besonders Sache der Gewerkschaft, sie zu fördern, natürlich auch neue zu wecken. In jedem Fall gilt das Prinzip der Freiwilligkeit. Wer Sport treiben will und regelmäßig schwimmen geht, wird darin bestärkt. Das gleiche gilt für den Besuch von Theater- und Kinovorstellungen. Unsere Parteiorganisation und die AGL stehen dabei vor der Aufgabe, den Wunsch zur freiwilligen Teilnahme an solchen und anderen Vorhaben zu wecken und das innergewerkschaftliche Leben wirkungsvoll zu entwickeln.

Frage: Wie steht es um die tägliche gegenseitige, kameradschaftliche Einflußnahme und Erziehung im Kollektiv?

Antwort: Die „Thälmanns“, wie sie bei uns kurz heißen, sind ein ganz normales Kollektiv mit Men-

Leserdiskussion „Meine Tat für den Frieden“

risches Gleichgewicht auf immer niedrigerem Niveau anstreben und die nun in der Prager Deklaration der Warschauer Vertragsstaaten einen neuen aufrüttelnden Höhepunkt gefunden haben.

Wir sind uns bewußt, daß man über den Frieden nicht nur reden darf. Mir gefällt, was der Oktoberklub singt: „Wir sind zufrieden, doch der Frieden braucht mehr!“ Ja, wir jungen Bauleute sind zufrieden - mit unserer guten Ausbildung, mit unserem sozial gesicherten Leben, mit unserer schönen Aufgabe. Zukunftsangst ist für uns ein Fremdwort. Aber wir sehen auch, daß noch mehr notwendig ist.

Dazu gehört, Wohnungen bei guter Qualität mit geringerem Aufwand zu bauen und so die Wirtschaftskraft unserer Republik als wichtige Grundlage für die Friedenssicherung zu stärken. Deshalb arbeiten wir in der MMM- und Neuererbewegung daran mit, die Arbeitsgänge weiter zu vereinfachen, dabei Material und Arbeitszeit zu sparen und kostengünstiger zu bauen.

So entstand auch die Idee, den Aufwand beim Schließen von Heizungsdruchbrüchen an Deckenelementen zu senken, dadurch 200 Arbeitsstunden je Block mit 66 Wohnungseinheiten zu sparen und außerdem schwere körperliche Arbeit zu beseitigen.

Die ersten Versuche sind noch nicht alle so geglückt, wie wir uns das gedacht hatten. Aber da müssen wir eben hartnäckig sein! Wir haben inzwischen die Idee weiter ausgebaut. Und ich kann versichern, daß wir bei diesem Vorschlag - wie überhaupt in diesem ganzen Kampf - nicht klein beigeben und die Einsparungen norm- und planwirksam machen werden; als unseren Beitrag zur Stärkung unserer Friedenskraft.

Klaus Vogel
Brigadier einer Jugendbrigade
im Wohnungskombinat Berlin,
Betrieb 2